

In der Kirche finden sich mitunter Dinge, die da scheinbar nicht hingehören.  
Kaugummipapier unter der Bank, das Haargummi neben der Türe, ein benutztes Taschentuch und  
irgendjemand hatte in eine Bank in St. Laurentii geritzt: Ich liebe Andreas aus München.

Neulich fand ich eine Schraube.

Nun gut, manche sagen es ja schon lange:

Die Kirche hat eine Schraube locker mit dem, was sie veranstaltet, glaubt und sagt.

Wie auch immer, ich bin beunruhigt.

Ich suche, wo die Schraube fehlt.

Mein alter Mini Jahrgang 1985, hat mich schon einiges beim Rumschrauben gelehrt.

Ölfilter, Lichtmaschine, Verteilerkabel – das und anderes hatte ich schon in Händen.

Rausgemacht und wieder rein.

Tja, und da war dann eine Schraube übrig.

Okay, dachte ich, Steffen, was jetzt?

Sei froh, wenn dein Auto auch so fährt.

Doch das könnte heikel werden.

Also der Ahnung nachgehen, dass die Schraube eine wichtige Funktion hat.

Nochmals alles raus und nachschauen.

Mit Schrauben hat es die Bibel nicht so. Gab es noch nicht.

Aber das mit der Schraube locker haben, kannte man wohl auch.

In der griechischen Stadt Korinth steppte der Bär im 1. Jahrhundert.

Es war eine Hafenstadt. Das hieß: viele Menschen auf der Durchreise, eine Mischung aus Einheimischen und Fremden. Römer, Griechen, Orientalen und Juden kamen dort zusammen.

Und genauso Hafearbeiter, Handwerker, Sklaven, Prostituierte, Wohlhabende, Touristen.

Und so bunt wie das Stadtbild war auch die christliche Gemeinde.

Jede und jeder brachte etwas von seiner Kultur, Sprache und Vorstellung mit.

Und das knisterte manchmal ganz schön. Und Zoff gab es auch.

Es gab verschiedene Gruppierungen in dieser Gemeinde, die den jeweils anderen vorwarfen, auf dem falschen Weg zu sein. Schwarz oder weiß, schlechter oder besser, so oder anders....

Die haben doch eine Schraube locker! mag da mancher von außen gedacht haben.

Paulus als Gründer hatte seine liebe Mühe mit seiner christlichen Gemeinde. Da mussten klärende Worte her. Und weil er nicht immer vor Ort war, schrieb er ihnen in einem ersten Brief das:

*Es ist wie beim menschlichen Körper: Er bildet eine Einheit und besteht doch aus vielen Körperteilen.*

*Aber obwohl es viele Teile sind, ist es doch ein einziger Leib. So ist es auch mit Christus.*

*Denn als wir getauft wurden, sind wir durch den einen Geist alle Teil eines einzigen Leibes geworden – egal ob wir Juden oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen waren. Und wir sind alle von dem einen Heiligen Geist durchtränkt worden. Der menschliche Körper besteht ja auch nicht nur aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen. Wenn der ganze Körper ein Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er ganz Gehör*

*wäre, wo bliebe der Geruchssinn? Nun hat Gott aber jedem einzelnen Körperteil seinen Platz am Körper zugewiesen. Nun sind es zwar viele Teile, aber sie bilden einen Leib. Deshalb kann das Auge nicht zur Hand sagen: »Ich brauche dich nicht.«*

*Oder der Kopf zu den Füßen: »Ich brauche euch nicht.«*

*Gott hat den Leib zusammengefügt. Im Leib darf es keine Uneinigkeit geben, sondern alle Teile sollen einträchtig füreinander sorgen. Wenn ein Teil leidet, leiden alle anderen Teile mit. Und wenn ein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen Teile mit. Ihr seid der Körper von Christus! Jeder Einzelne von euch ist ein Teil davon.*

Gewagt, Paulus! Wir sind EIN Körper.

Wir gehören zusammen.

Nicht weil wir alle gleich sind.

Nicht weil wir uns alle auf Antrieb sympathisch sind.

Nicht weil wir uns aus eigenem Antrieb zusammengeschlossen haben.

Die Unterschiede zwischen uns sind nicht aufgehoben.

Wir sind nicht alle gleich.

EIN Körper sind wir, weil wir zu Jesus Christus gehören.

Klar, nur so funktioniert ein Körper.

Mit einer gemeinsamen Aufgabe: Leben!

Da muss alles an der richtigen Stelle sein und zusammenspielen. Sonst geht nix.

Ist bei meinem Mini so.

Und bei den Maschinen, die Ihr als Landwirte fahrt, als Handwerker repariert oder benutzt.

Und genauso, wenn man im Team arbeitet, ob im Betrieb, Ihr in der Politik, Verwaltung, Kirche oder zuhause:

Es lebt vom Zusammenspiel, vom Miteinander von allen.

Der Motor unserer Gemeinschaft jedoch läuft nicht rund.

Es ruckelt auf unserer Welt, in unseren Dörfern, Landkreisen und in unserer Kirche.

Eine Politik, die immer weniger verstanden wird.

Rechtsextreme Parolen. Altersarmut.

Menschen, die sagen: Wir werden mit dem, was wir tun und machen, nicht mehr gesehen.

Scharfe Worte im Internet.

Politiker\*innen, die bedroht werden und Angst haben müssen.

Menschen, die hierher fliehen, weil es in ihrer Heimat nicht mehr sicher ist. Und hier dann unter Generalverdacht kommen.

Krieg in der Ukraine mit auswegloser Situation.

Preissteigerungen, bei denen die einen fragen, wie sie das noch bezahlen können und bei denen, die dafür arbeiten, zu wenig ankommt.

Und Du und ich könnten noch mehr dazulegen.

Es könnte sein, dass da bei uns mehr als eine Schraube locker ist.

Ursachensuche: Wo ist sie locker?

Klimawandel, andere Arbeitsbedingungen, Energiekrise, Politik?

Nun sind Schrauben ja in einem Motor nicht die Big Player. Eher die, die größeres zusammenhalten.  
Ob also wie eine Schraube das immer mehr fehlt, was als Überschrift heute über diesem Tag steht:  
Miteinander?

Also, dass immer mehr Teile unseres Miteinanders zu anderen sagen: Ich brauche dich nicht?

Dass wir bei den Bildern, die wir voneinander haben, stehen bleiben?

Und nicht mehr den Menschen hinter der Rolle, der Aufgabe, dem Beruf sehen?

Jüngere zu Älteren: Ihr hattet Eure Zeit. Macht mal schneller an der Kasse oder beim Autofahren.

Älteren zu Jüngeren: Früher lief man nicht mit zerrissenen Hosen rum. Da war alles noch anständig.

Hiesige zu Fremden: Ihr gehört hier nicht her, Ihr schmarotzt nur und nehmt uns die Arbeit weg.

Geflüchtete zu Einheimischen: Wir wollen von Eurer Kultur und Euren Werten nichts wissen.

Menschen in der Politik zu anderen: Wir wissen besser, was Ihr braucht und warum sollten wir vorher viel fragen?

Und die Menschen aus Landwirtschaft und Mittelstand zu den politisch und kirchlich Verantwortlichen: Ihr schaut doch auch nur, dass es Euch gut geht und interessiert Euch nicht für uns.

Ihr und wir. Die da oben und die da unten.

Gefühlt, gezeigt und gesagt trennen sich Teile der Gesellschaft voneinander.

Es ginge auch ohne Euch. Oder zumindest besser.

Es könnte sein, dass bei uns mehr als eine Schraube locker ist.

Nein, es ist nicht immer ein Gegeneinander.

Oftmals halt ein Nebeneinander. Jeder für sich. Alles, nur kein Miteinander.

Mit einem Nebeneinander funktioniert kein Auto gut. Und ein Körper auch nicht.

Und es ist fahrlässig zu sagen, dass es uns egal sein könnte. Du und ich hängen doch mit drin.

Paulus hebt die lockeren Schrauben auf und sagt: *Ihr seid der Körper von Christus! Jeder Einzelne von euch ist ein Teil davon.* Und jeder hat seinen Platz. Eine mehr die Hand, weil sie praktisch veranlagt ist. Einer eher der Mund, weil er mit seinen Worten so gut umgehen kann. Oder der kleine Muskel im Gesicht, der beim Lachen benutzt wird, weil jemand einen tollen Humor hat.

Was wäre ein Körper nur mit blauen Augen ohne Sehnerv?

Nur mit Muskeln ohne Knochen? Oder eine Lichtmaschine ohne Keilriemen?

Eine Gemeinschaft mit denen, die gut reden können ohne die, die Gutes tun?

Eine Welt ohne die, die politisch in schweren Zeiten versuchen, Linien zu finden?

Und ohne die, die dafür sorgen, dass Menschen gepflegt werden, die Ware von A nach B kommt und die, die hinter Service Hotlines sitzen?

Es könnte sein, dass bei uns mehr als eine Schraube locker ist.

Und wir als Gemeinschaft das verloren haben, was wir zum Funktionieren brauchen.

Das Miteinander. Das Achten des Anderen. Die Liebe. Selbst und gerade im Streit.

Angst zu haben ist okay. Wut zu haben auch. Wir leben in Zeiten von Veränderungen.

Und Verantwortliche agieren nicht immer geschickt.  
Gerne wird über die Menschen gesprochen und nicht mit.  
Man versteht die Sprache nicht, wird nicht mitgenommen.

Doch auch ich als Propst weiß, wie schwer das ist, allem und allen gerecht zu werden.  
Und ich leite nur in einem kleinen Kirchenkreis.

Ich ahne: Ohne Auseinandersetzung mit den komplexen Zusammenhängen ist Meckern und Dagensein manchmal zu schnell und oft zu billig.

Einfache und schnelle Lösungen gibt es wohl nicht. Unsere Welt ist komplex.  
Wahrheit braucht Zeit und das, was manche so wenig nutzen: Die Fähigkeit zum Fragen, Denken, Zuhören, Diskutieren, sich informieren, um dann eine eigene Meinung zu finden.

Es ist gut, wenn Menschen demonstrieren.

Ihr habt das lange gemacht. Hörbar, sichtbar. Habt gezeigt, dass Ihr viele seid.

Sorgt für Nahrungsmittel, Hilfe, Maschinen und Zusammenhalt.

Ihr habt gezeigt, dass es um Euch geht.

Und dass hinter Begriffen wie Bauern, Mittelstand konkrete Menschen, Familien, Geschichten und Leidenschaften stehen. Mehr als Lückenbüßer\*innen, damit alles irgendwie läuft.

Und das ist gut.

Ich meine in unserem Land in den letzten Jahren so manche Schraube fallen gehört zu haben.

Dann, als aus der wichtigen Sachkritik persönliche und verbale Übergriffe wurden.

Da wurden Bauern pauschal als dumm und Umweltzerstörer in die Ecke gestellt.

Da wird über das Gewicht von Ricarda Lang Spott getrieben und symbolisch hängen die Mitglieder unserer Regierung am Galgen.

Häme herrscht über Fehler von anderen.

Vorschnell werden Menschen in die Nazischublade gesteckt, auch wenn sie nur hinterfragen.

Wenn das der gute neue Ton sein soll, frage ich: Wem nützt das? Wir demontieren mit den anderen auch uns selbst. Was sollen andere lernen, Kinder, Jugendliche und die, die zu uns kommen?

Dass es okay ist, statt Argumenten andere zu diskriminieren und zu diffamieren?

Und wer schützt Dich und Deine Lieben, wenn Ihr davon betroffen sind?

Ich kenne Menschen, die lockere Schrauben aufheben und den Motor unserer Gesellschaft wieder ins Laufen bringen. Miteinander.

Ich sehe den Schüler an der Kasse, der der alten Frau beim Geldrauszählen hilft.

Ein Konfirmand erzählte, dass der Nachbar ihm Zusammenschrauben seines Mopeds – für den als gelernten KFZler auch im Ruhestand kein Problem.

Eine aus Itzehoe gebürtige Frau zeigt einem Geflüchteten, wie man Formulare ausfüllt. Und wird an ihrem Geburtstag mit orientalischen Speisen überrascht.



Ein Politiker erzählt mir, wie er sich Zeit nimmt und einer Friseurin zuhört, die von dem, was sie verdient, kaum leben kann. Das soll konkret einfließen in Politik.

Und er erzählt dann auch, wie ihn diese Frau anrief und nachfragte, als in ihrem Bekanntenkreis über Politik hergezogen wurde. Sie wollte wissen, wie es denn nun wirklich sei.

Dieser Körper ist eine neue Art von Gemeinschaft.

Begegnung. Hören. Miteinander.

Gott schafft sie dort, wo Menschen es zulassen.

Wo sie mehr suchen als die Grenze des eigenen Gartenzauns und die Bestätigung von Vorurteilen.

Wo es um das Ganze geht. Damit wir vorwärtskommen. Mit dem Körper der Menschheit.

*Gott hat den Leib zusammengefügt. Im Leib sollen alle Teile einträchtig füreinander sorgen.*

*Wenn ein Teil leidet, leiden alle anderen Teile mit.*

*Und wenn ein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen Teile mit.*

*Ihr seid der Körper von Christus! Jeder Einzelne von euch ist ein Teil davon.*

Miteinander. Und Du bist mittendrin.

Du und ich sind begabt. Jeder Mensch hat seinen Platz.

Jeder Mensch hat seine Aufgabe.

Keiner sollte fehlen. Du nicht. Ich nicht.

Viel zu viele Schrauben sind noch zu locker. Machen wir uns an die Arbeit. Miteinander. Amen.